

Bereits kurz nach Aufnahme als Mitglied unserer Partei wird dort mit ihrer Qualifizierung an der Betriebsschule des Marxismus-Leninismus begonnen. Die Parteileitung erteilt ihnen schrittweise größere Aufträge und hilft ihnen so, politische Reife für die Übernahme einer ehrenamtlichen Leitungsfunktion zu erwerben. Hierbei spielt natürlich der Wille, sich zu qualifizieren, eine außerordentlich wichtige Rolle. Daß viele ihn besitzen, zeigt ihr sehr hoher Anteil sowohl an den Betriebsschulen als auch an der Kreisschule des Marxismus-Leninismus. Von ihren Teilnehmern sind im Studienjahr 1986/87 47 Prozent Genossinnen.

Bei der Entwicklung der Genossinnen für Parteifunktionen werden auch ihre persönlichen Belange berücksichtigt. So wurde in der Schuhfabrik dem Wunsch zweier Genossinnen entsprochen, wegen familiärer Probleme statt eines Direktstudiums ein Fernstudium an der BPS aufnehmen zu können. Im allgemeinen jedoch ist der umgekehrte Weg richtig; denn ein Fernstudium bedeutet neben der Berufstätigkeit eine zusätzliche Belastung, die man den Genossinnen ersparen sollte. Um generell eine Übereinstimmung von Arbeit und Qualifizierung zu gewährleisten, werden Frauen mit Unterstützung der Stadtbezirksleitung auf Externats- oder Sonderlehrgängen geschult.

Als entscheidend erachtet die BPO das persönliche Gespräch mit den Frauen. Sie werden sowohl vom Parteigruppenorganisator und dem staatlichen Leiter als auch von den APO-Leitungen und AGL-Vorsitzenden geführt. Wo das regelmäßig geschieht, sind die jungen Genossinnen auch bekannt, ihre Haltung, ihre Einsatzbereitschaft, ihr Talente. Es läßt sich besser einschätzen, ob sich diese oder jene für eine Wahlfunktion eignet. Andererseits prägt das ständige persönliche Gespräch bei ihnen auch die Bereitschaft aus, eine Funktion zu übernehmen.

So zeigt sich im VEB Schuhfabrik „Paul Schäfer“,

daß im Ergebnis dieses beharrlichen Wirkens das Selbstvertrauen der Frauen und Mädchen wächst. 5 Genossinnen sind als Zirkelleiter im Parteilehrjahr tätig, 5 im FDJ-Studienjahr, 8 leiten Schulen der sozialistischen Arbeit.

**Frage:** Die jahrelangen Bestrebungen, den Anteil an Frauen in leitenden Funktionen zu vergrößern, kommen auch in der Zusammensetzung der Stadtbezirksleitung zum Ausdruck. Was wurde dafür getan?

**Antwort:** Es stimmt - der Stadtbezirksleitung Erfurt Süd gehören 42 Prozent Frauen an. Von den 9 Mitgliedern des Sekretariats sind 4 Frauen: der 1. Sekretär, der Sekretär für Agitation/Propaganda, der 1. Sekretär der FDJ und die Vorsitzende des FDGB im Stadtbezirk. Auch diese Resultate sind auf vorausschauende und langfristige Auswahl, Qualifizierung und Einsatz der Kader zurückzuführen.

Zu den Reservekadern, die sich bereits gut entwickelt haben, zählt Birgit Hoedt, seit 1985 hauptamtlicher Parteisekretär im VEB Mälzerei- und Speicherebau. Sie war Ingenieurökonom. Ihr Weg führte vom FDJ-Gruppensekretär zum Parteileitungsmitglied. Nach dem Besuch der BPS nahm sie an einer fachlichen Weiterbildung zum Ingenieurpädagogen teil. Nun ist sie für ein Studium an der Parteihochschule vorgesehen.

Zu unseren Nachwuchskadern gehört Anette Jakobi aus der Schuhfabrik „Paul Schäfer“. Ihr Bewährungsfeld ist die FDJ. Gerade ausgemerzt, besuchte die 18jährige in diesem Jahr einen Drei-Monate-Lehrgang an der Sonderschule des Zentralrats der FDJ in Weimar. Als stellvertretender FDJ-Sekretär erwirbt sie erste Führungseigenschaften, um eventuell selber einmal die Funktion des FDJ-Sekretärs und später eine leitende Parteifunktion übernehmen zu können. Ein Jahr Jugendhochschule soll ihr dafür theoretisches Rüstzeug geben. 1992 wird sie ein Direktstudium am Industrieinstitut aufnehmen; denn unsere Parteikader brauchen auch eine solide fachliche Aus- und Weiterbildung.

## Leserbriefe

ten. Unter dem Motto „Arbeitszeit gleich Leistungszeit“ und „Alle Dächer dicht“ nutzten wir die Erfahrungen unserer Besten und konnten 595 m<sup>2</sup> mehr Dachfläche instand setzen, als der Plan vorsah. 256 Wohnungen, davon 36 über den Plan, wurden modernisiert und instand gesetzt.

Zu den „Geheimnissen“ unserer Erfolge gehören zwei wesentliche Erfahrungen: Eine ist, daß wir stets davon ausgehen, daß wir für unsere Bürger und mit unseren Bürgern bauen. Jeder Rekonstruktion geht ein ausführliches Gespräch mit den betreffenden Mietern voraus. Sie erfahren Umfang und Zeitraum der Baumaßnahmen,

und es werden Möglichkeiten beraten, wie sie zum schnellen Ablauf beitragen können. Dieser Seite unserer Arbeit schenken wir große Aufmerksamkeit, weil die Mieter, während wir rekonstruieren und modernisieren, in ihrer Wohnung bleiben. Es gibt also von Anfang an zwischen Mieter, Auftraggeber und Baubetrieb einen engen Kontakt. Und da wir Wünsche der Mieter, zum Beispiel beim Legen der Elektroleitungen oder bei der Wahl der Tapete, berücksichtigen, wird das Mitwirken der Bürger gefördert. Dieser Kontakt spornt uns an, gute Qualität zu bringen, aber auch mit geringstem Aufwand anspruchsvolle Ergeb-

nisse in unserer Arbeit zu erreichen. Eine zweite Erfahrung ist die enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten wie dem Ingenieurbüro für Vorbereitung des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus des Bezirkes Gera und den Räten der Städte Gera und Saalfeld. Dazu gehört auch der koordinierte Einsatz der territorialen Kräfte, wie der Reparaturbrigaden aus den volkseigenen Betrieben, der Gebäudewirtschaft und der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft. Dazu gehört weiterhin die immer bessere Nutzung der in der Initiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden“ entstandenen Feierabendbrigaden.